

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

145 (26.6.1907) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. —
Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf.,
vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich
60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger
ins Haus gebracht M. 2.02 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Kaiserstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Inserate
billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von In-
seraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen
tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden
der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 145.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch den 26. Juni 1907.

27. Jahrgang.

Ancere heutige Nummer umfasst
Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Der Roman befindet sich im zweiten Blatt.

Aus dem württembergischen
Landtag.

Von Stuttgart schreibt man uns:

In einer wenig angenehmen Lage befindet sich zurzeit der württembergische Landtag. Die vergangenen Wahlen zum Landtag und Reichstag waren die Ursache dafür, dass die Einbringung des Staats, als es ohne den Landtag in Württemberg die Regel ist. Dieser hauptsächlich durch die allgemeine Erbschaft, das ein Element nach Neuwahlen etwas geschrumpft zu sein wird, als in normalen Zeitläuften, haben eine außerordentliche Veränderung in der Beschaffenheit des Staats herbeigeführt. Der Etat muß verfassungsmäßig am 1. Juli d. J. vor dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt werden. In der Zwischenzeit ist die Regierung durch die beiden Kammern im Landtag durchgeprüft worden. Die Regierung hat sich in der ersten Kammer durchgesetzt, in der zweiten Kammer aber ist die Regierung durch die Opposition abgewiesen worden. Die Regierung hat sich in der ersten Kammer durchgesetzt, in der zweiten Kammer aber ist die Regierung durch die Opposition abgewiesen worden.

machen soll, so schüttelt man den Kopf. Möglich wird ihm das nur durch die anrüchliche Qualität unserer württembergischen Liberalen, die ja in Volkschulfragen so außerordentlich bescheiden geworden sind. Hat es doch bei den letzten Landtagswahlen nicht einmal die Demofratie gewagt, vor den Wählern die Forderung der Simultanschule zu vertreten. Die Nationalliberalen haben diese liberale Forderung unter der Führung des Theologieprofessors Hieber nicht nur längst zum alten Eisen gelegt, sondern sie wird von ihnen in der denkbar schärfsten Weise bekämpft. Der Antrag der Sozialdemokratie wurde mit allen gegen die Stimmen des Zentrums angenommen. Die Abstimmung sowie die Verhandlungen beweisen, was die württembergische rechte Volkskammer auf dem Gebiete des Volksschulwesens leisten könnte, wenn die Parteien, die sich liberal nennen, nicht nur verkommenen Epigonen wirklicher Liberalität wären.

Politische Uebersicht.

Der neue Nationalverein.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Der deutsche Nationalverein, der im Jahre 1869 gegründet worden war, verschwand acht Jahre darauf als ein Besiegter vom Schauplatz der Geschichte. Seit dem Verfassungskonflikt hatte er im Kriege mit Preußen gelegen. „Wenn diejenigen“, so hatte er im Jahre 1868 erklärt, „die jetzt an der Spitze des preussischen Staates vom eigenen Volke verurteilt, am Ruin der preussischen Staatsmacht arbeiten, tollends nach der Leitung Deutschlands greifen wollten, so würden sie in der ersten Reihe der Kämpfer gegen eine solche Veremessenheit dem Nationalverein begegnen.“ Als sich dann die Tatsachen stärker erwiesen, als die liberalen Resolutionen und der reaktionäre Preussenspaß mit dem Schwert in der Hand und in der Verkündung des allgemeinen Reichstagswahlrechts sich die Verfassung über den Rücken schlüpfen ließ, fand der deutsche Nationalverein nichts mehr zu tun übrig und löste sich auf.

Die Begründung des neuen „Nationalvereins“, die sich am letzten Sonntag in Heidelberg mit größtem Hallo vollzog, nimmt sich aus, wie der Einfall eines Gesichtspunktes. Und doch liegt in diesem kleinen Ereignis ein Zug von freilich ungewollter, großer Ironie ein politischer Satiriker hätte das deutsche Bürgerturn nicht besser charakterisieren können als durch diesen Nationalverein, der nach vierzig Jahren wieder zum Leben erwacht und nun wieder seine Arbeit dort aufnehmen will, wo er sich anno 1867 liegen ließ. Für das deutsche Bürgerturn sind das vierzig verschlafene Jahre — eine Zeit, in der die Bourgeoisien aller westeuropäischen Länder sich zu herrschenden Stellungen emporgehoben haben. Nach diesen verschlafenen vierzig Jahren verbergt der Herrscher Kroll die „Parlamentarisierung der Regierungsformen“ unter „endlosem Weisfall“ als allernuestes Programm.

Wenn nur der neue Nationalverein aus den Fehlern des alten etwas gelernt hätte. Die Männer des alten Nationalvereins beugten ihre Knie vor dem Sieger, troden zum Teil in warme Stellungen unter und bewilligten der Regierung Bismarcks alle ihre militärischen und sonstigen Forderungen. Damit hörte der alte Nationalverein auf. Wie hängt aber der neue an? Er erhebt die Sozialdemokratie weise Lehren, daß sie sich „nicht in eine ausschließliche Opposition verrennen“ solle. So wenigstens Herr Professor Gothein-Heidelberg (den man nicht mit dem gefeierten Dichter und Abgeordneten gleichen Namens verwechseln darf). Alle Redner schwören, daß man die Sozialdemokratie, das Zentrum und die Konserverativen bekämpfen müsse. Nun gibt es in Deutschland keine Partei, die für die große Forderung des neuen Nationalvereins die Parlamentarisierung der Regierungsformen bestimmter zu haben ist als die Sozialdemokratie. Der neue Nationalverein, der nach den Versicherungen Prof. Winterhagen-München „den Willen zur Macht“ hat, sieht sich heute schon mächtig genug, sich „gegen das zu erheben, was man das persönliche Regiment nennt“ (Kroll) und für die Parlamentarisierung der Regierungsformen einzutreten, zugleich aber auch mit seinen vier oder fünf Tausend Mitgliedern eine Dreimillionenpartei zu betämpfen, die sonst zur Unterstützung zwar, bewahre nicht, des neuen Nationalvereins, aber doch seines angeblichen Programms bereit wäre. Und um dieses Kunststück zu vollbringen, braucht er sich gar nicht in eine „ausschließliche Opposition zu verrennen“. Er macht das alles ja viel einfacher, nämlich mit Hilfe der — nationalliberalen Partei. Ja, der neue Nationalverein tritt für die „Einigung des Gesamtliberalismus“ ein. Zu der Zeit, da Barth vor Entsetzen über die Erfolge seiner liberalen Einigungspolitik nach Amerika flüchtete, schwärmte man in Heidelberg für den Zusammenschluß des Freisinnigen und der Volkspartei mit der „größten liberalen Partei“. Ja selbst dem Großblod, der konserverativ-liberalen Paarung wünscht man, wenn auch nur eine „vorübergehende“, so doch eine „erfolgreiche“ Existenz.

Der Nationalverein hat sich bisher nur in Süddeutschland Freunde zu erwerben gewußt. Die Freisinnigen und Nationalliberalen Preußens hielten sich von ihm miträuflich fern, wohl weil sie fürchteten, in eine zu radikale Gesellschaft zu geraten. Der erste Tag des neuen „Nationalvereins“ hat diese Befürchtungen zerstreut, und nun ist zu hoffen, daß Herr Friedberg den Ehrenvorsitz übernimmt und die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses in corpore beiträgt.

Badische Politik.

Generalanzeiger-Politik.

Die Heidelberger Tagung des Nationalvereins hat wieder einmal den Beweis erbracht, sofern es eines solchen überhaupt noch bedurfte, wie schwer, wenn nicht zu sagen unmöglich es ist, die Schwärmergeister des „moralischen Liberalismus“ unter einen Hut zu bringen. Der Extract dieser zweitägigen Verhandlungen ist eine politische Kannegießerei. Es war einfach unmöglich, fest-

zurufen, greifbare Resultate zu erzielen. So lange die Redner in allgemeinen Phrasen schwelgten, herrschte lobender Begeisterung. Sobald aber die Debatte auf das sehr reale Gebiet der Arbeiterfrage und der politischen Taktik überging, traten Gegensätze hervor, die man mit schillernden, mehr oder weniger geistreichen Nebensätzen nicht ausgleichen kann.

Die Arbeiterfrage ist für die politischen Ideologen eine zu harte Nuss, die sie trotz allen guten Willens nicht zu knuden vermögen. Wo immer die sozialen Gegensätze hervortreten, prollen die Ansichten hart aufeinander. Welche politische Neutralität offenbar sich in dem Traum von der großen Arbeiterpartei, die sich von der Sozialdemokratie „emanzipiert“ und sich zu einem Umhängel des Liberalismus begnadigen läßt. Da muß man sich wirklich die Frage vorlegen, ob es sich überhaupt noch lohnt, solchen Phantasieereien ernsthaft zu begegnen. Gewiß meinen es die Leute à la Landgerichtsrat Kullmann mit den Arbeitern und der Arbeiterbewegung von ihrem Standpunkte aus herzlich. Aber wo finden sie denn für ihre Ansichten einen Resonanzboden? Bei den liberalen Parteien nicht und bei den Arbeitern erst recht nicht, denn die kennen den deutschen Liberalismus in seinen verschiedenen Schattierungen viel zu gut, als daß sie sich irgendwelchen Illusionen hinsichtlich der Mitwirkung des Liberalismus an der Lösung der sozialen Frage hingeben würden. Wie kann man überhaupt auf den kindlichen Gedanken verfallen, Leute, die selbst nicht wissen, was sie eigentlich wollen, könnten die millionen-jährige Sozialdemokratie überwinden.

So unfruchtbar diese Generalversammlung der politischen Schwärmergeister in sozialer Beziehung war, ist sie es auch in politischer Beziehung gewesen. Die Kannegießerei über die Vorbereitungen der Einigung des Liberalismus hängen einem nachgerade zum Hals heraus. Wo ist denn auch nur die Spur der Realisierung dieser Vorbereitungen zu finden. Soll es am Ende die Gründung des Nationalvereins sein? Die „Politik“ dieses Nationalvereins ist die Politik der „unparteiischen“ Generalanzeiger, die es mit niemandem verderben wollen und allen möglichen politischen Schattierungen deshalb ihre Gunst erweisen. Die politische Verwaschenheit ist in Deutschland wahrhaftig schon groß genug, noch extra einen Verein gründen, der gar nichts anderes sein kann, als ein Versuchswort, zu praktischer Arbeit absolut unfähiges Geschilde, war wirklich im höchsten Grade unfruchtbar. Daß der Verein trotzdem gegründet werden konnte, beweist nur, wie gering die politischen Fähigkeiten selbst bei dem Teil des Bürgerturns ausgebildet sind, den man noch als den relativ besten bezeichnen kann.

Wie herzlich naiv Klingt es, wenn Herr Kroll Fragen wie die folgenden aufwirft:

Warum ist es denkbar, daß in Deutschland ein Mann wegen seiner theologischen Gemüthsart gemahnt werden kann? Warum erhebt sich da nicht der Liberalismus? Warum erhebt er sich nicht wie ein Mann angesichts der Fälle von Klassenjustiz und weicht auf ihre nationale Gefahr hin? Warum erhebt er sich nicht gegen das, was man persönlich als Regime nennt, und warum tritt er nicht für die Parlamentarisierung unserer Regierungsformen ein?

Ja warum? Die Verantwortung dieser Fragen hat man sich in dieser Versammlung erparat. Sie ist eben eine zu kühne Sache für die liberalen Schwärmergeister. Diese Dinge haben eben nicht nur einen politischen, sondern auch einen sozialen Hintergrund.

Warum treten beispielsweise die Nationalliberalen in Baden nicht für ein gerechtes demokratisches Gemeinwohlrecht ein, obwohl sie überzeugt sein müssen, daß ihre ablehnende Haltung gegen solche Forderungen ihnen den Todesstoß bereitet? Antwort: Weil der Liberalismus von heute — der „moralische“ erigiert nur in der Phantastik weniger Leute — lieber politisch abhandelt, als daß er auf die Klassenprivilegien des Reiches verzichtet. Es ist die Angst vor dem politischen und sozialen Aufstieg der Arbeiterklasse, die den deutschen Liberalismus daran hindert, liberale Politik zu machen. Die Klassenfurchung greift mit jedem Jahre weiter um sich und damit die Gefahr für den Liberalismus, vom Sozialismus an die Wand gedrückt zu werden. Das möchte er verhüten — obwohl es eine absolute Unmöglichkeit ist — deshalb sucht er künstlich, durch die Verweigerung der politischen Gleichberechtigung der Arbeiterklasse sich mit Hilfe der Reaktion so lange es irgend geht, im Sattel zu halten.

Ernsthafte Politiker sollten wirklich von der Sozialdemokratie nicht verlangen, so wie die Dinge heute in Deutschland liegen, die politische Verantwortlichkeit mit dem zu übernehmen. Wo ist denn der Liberalismus, mit dem die sozialdemokratische Partei, ohne sich selbst aufzugeben, positive Arbeit verrichten kann? Ist es der Nationalliberalismus, sind es die Freisinnigen oder ist es der Landsturm der schwäbischen Demokratie, der nicht einmal den Mut hat, die Forderung der Simultanschule ernsthaft und mit Nachdruck zu vertreten?

So lange es keine liberale Partei gibt, die mit den Grundfragen des Liberalismus nicht mehr markten und feilschen läßt, sollten die Herren Dr. Gantzer und Konstantin etwas weniger kritisch über die „negative“ Politik der Sozialdemokratie äußern. Wenn eine so starke Partei, wie die deutsche Sozialdemokratie, sich nicht in dem Maße, wie sie es selbst wünscht und wünschen muß, an der positiven politischen und parlamentarischen Arbeit beteiligen kann und jede Verantwortung für die Folgen der derzeitigen Politik abweisen muß, so ist das vor allem die Schuld des Liberalismus. Wer das noch immer nicht begreifen hat, taugt zu allem eher, als zum Lehrer in der Politik. (Siehe auch politische Uebersicht.)

Dem Badischen Beobachter zur Beachtung empfohlen.

Definitiv hat das ultramontane Zentralorgan neuerlich wieder einmal den ebenso frechen als maßhaltigen Versuch gemacht, die Sozialdemokratie für Verbrechen Einzelner moralisch verantwortlich zu machen. Diese schmutzigen, den Grundfragen des wahren Christentums

ins Gesicht schlagende Kampfesweise richtet sich zwar in den Augen aller anständigen Menschen ganz von selbst. Es kann aber nichts schaden, an einigen Beispielen den Geschlechterdrillen die für sie gefährlichen Konsequenzen ihrer schmutzigen Kampfesweise zu demonstrieren. Wenn es wahr wäre, was der Bad. Beob. in einem ellenlangen Artikel zu beweisen versuchte, daß nämlich zwischen dem politischen und religiösen Bekenntnis und der moralischen Qualität eines Menschen ein kausaler Zusammenhang besteht, was sagt das ultramontane Organ dann zu den Kommissionen, aus welchen man — nach der Logik des Beobachters — auf einen kausalen Zusammenhang zwischen der katholischen Religion und der Unmoral katholischer Priester und Laien schließen könnte? Hier zwei Beispiele: aus einem Wiener Gerichtsprotokoll alteren Datums:

Die Hilfe Gottes.

Samstag ist in Wien eine Frau verurteilt worden, die auf ihren Geliebten ein Attentat mit Salzsäure unternommen hat. Vor der Ausföhrung des Planes ging die Frau in die Kirche. Warum denn? fragt sie in der Verhandlung der Vorhänge. „Ich habe gebetet, daß alles gut ausgeht“, erwidert die Angeklagte. Dabei hatte sie schon das Giftfläschchen in der Tasche. Die Fromme konnte um Gottes Hilfe flehen und zur gleichen Zeit das Fläschchen fester umfassen, das für ihr Verbrechen nötig war. Die fromme Einfachheit und der gramme Bestürzungsplan, religiöse und verbrecherische Triebe konnten also ganz ungestört nebeneinander in einem Hirne lebendig wirken. . . .

Ein viel krasseres Beispiel für dasselbe Geschick hat acht Tage vorher der sächsisch-salzbürger Nordprozeß geliefert. Jener Gärtnereigehilfe Josef Pluharsch, den die Salzbürger Geschworenen zum Tode durch den Strang verurteilt haben, ist in der dreitägigen Verhandlung von allen Zeugen als Muster der Frömmigkeit geschildert worden. Der Mensch, den die Salzbürger Geschworenen als Mörder schuldig sprachen, ist jeden Tag in die Kirche gegangen, hat seine Braut streng zum täglichen Kirchgang verpflichtet, hat oft an Wallfahrten teilgenommen und auch die Braut in manchen frommen Zug eingereicht. Kein Festtag der katholischen Kirche, vor dem Josef Pluharsch nicht mitgefeste, und — wie die Zeugen staunend erzählten — sein Paar Würstel, das der Pluharsch gegessen hätte, ohne vorher das Kreuz darüber zu machen. Mordpläne und fromme Gefühle haben da ungestört nebeneinander in einem Schädel gehaust. Die Frömmigkeit des nun zum Tode Verurteilten war eine jahrelange, allgemohnete und längst geübte.

Die Verchristeter, wenn wir nun solche Konsequenzen ziehen wollten, wie sie im Bad. Beobachter aus dem Mannheimer Familienbrenn ohne jede Motivierung gezogen wurden? Das schwarze Zentralorgan würde sich vor fittlicher Enttäuschung sicher ein Dürbenmal überbürzen. Und doch konnte man den Mörder Pluharsch in Salzbürger — immer vorausgesetzt, daß die moralische Qualität und das politische oder religiöse Bekenntnis eines Menschen in unerschütterlicher Beziehung zueinander stehen — hundertmal eher als Opfer katolisch-religiöser Erziehung charakterisieren, als den Mannheimer Mörder als Opfer der Sozialdemokratie. Denn der Mannheimer Mörder war nachgewiesenermaßen nie in der sozialdemokratischen Organisation, hat keine sozialdemokratische Zeitung gelesen und auch keine sozialdemokratischen Versammlungen besucht, während aber der Wiener Mörder offenbar sehr stark im Sinne seiner katholischen Frömmigkeit und Erziehung stand.

Wir haben schon in der ersten Polemik gegen eine solche Herausforderung des schwarzen Zentralorgans auf die Konsequenzen seiner Jesuitenlogik hingewiesen. Öffentlich läßt es sich eines besseren belehren und nimmt in Zukunft davon Abstand, mit so jämmerlichen demagogischen Waffen den politischen Kampf gegen uns zu führen.

Eine neue Lohnordnung für die Eisenbahnarbeiter

tritt am 1. Juli in Kraft. Diese Mitteilung darf wohl als Bestätigung der Tatsachen gelten, die Genosse Koll im Landtag vorbrachte und die damals allgemeine Verblüffung hervorriefen.

Die neue Lohnordnung soll einige wesentliche Verbesserungen enthalten. Sie ist aber wieder ohne Zug der Arbeitervertreter gemacht worden. Man sieht, der Landtag kann ein mitig einen Wunsch zum Ausdruck bringen; die Eisenbahnbureaokratie pfeift auf solche Wünsche. Sie macht was ihr beliebt. Daß man in einem Zeitraum von 1 1/2 Jahren zwei neue Lohnordnungen ausarbeiten muß, spricht gerade nicht für die Tüchtigkeit der Bureaokratie auf diesem Gebiete. Immerhin wäre es zu begrüßen, wenn die streikenden Mithände beseitigt worden sein sollten.

Ein Personalwechsel im Oberschulrat.

Staatsrat Dr. Kransperger, Direktor des Oberschulrats, soll um seine Zurücksetzung eingekommen sein. Herr Wensperger ist 70 Jahre alt und seit längerer Zeit schwer leidend. Sein Rücktritt kommt also nicht überraschend, man hat mit demselben schon seit längerer Zeit gerechnet. Er war seit 1886 Direktor des Oberschulrats. Man glaubt, daß dieser Posten jetzt endlich zweckmäßigerweise und einem durchaus berechtigten Wunsch der Lehrerschaft entsprechend, mit einem Fach-, d. h. also Schulmann, besetzt werden wird.

Eine treffliche Antwort.

Man schreibt uns aus Wehrich: Kaum ist es gelungen, hier einen sozialdemokratischen Verein ins Leben zu rufen, wird auch schon versucht, mit den „gesungen“ Waffen der Sozialdemokratie den Verein zu vernichten. Allerdings kamen diesmal die Herren an die falsche Adresse. Auf die einfache Frage seitens des Wirtes, ob die Herren vielleicht auch an Sozialdemo-

aten im Groß...
haben die Winter...
von Vormonat be...
Sommerfrüchte...
it. Die Todens...
süße bemerkbar...
agen über stark...
der vor. Der Ein...
unthalben befried...
lügen. Die Einbr...
gnittes, sowie des...
io, da und dort...
verlaute, daß die...
den Erwartungen...
s fehlt. Das So...
tger Witterung vor...
ngungen schienen...
ung der Reben...
r aus wenigen...
e Samen berich...
benblüte begonn...
igt der Stand der...
ni bei Winterwe...
Bei Sommerwe...
Winterroggen 2...
interweizen mit...
oggen 2,3 (2,4),
Sommergerste 2...
(—), Alee (auch...
2,1), Agerne (2...
andere Weizen 2...
).

htes.
Aus Basel schre...
tliche Strafgeric...
einer Kindesm...
sittlichen Ges...
Geliebten, hat...
st und muß sich...
s Nordes benam...
agd aus dem We...
ar für vier Monate...
geworren, so daß...
zur Tat war...
er das Haus ver...
nliche erkelten...
nliche sind. Die...
ldig, will aber...
sieren in groß...
and absoluter...
nt haben. Die...
rt haben. Die...
h, daß man es...
migungsfähig...
das Bericht...
Dr. Kinder zu...
geistigen Zustand...
unerkennen sei.

Redaktion.
denfalls das an...
Verlag von Otto...
es kostet vierte...
ich einmal.

die bürgerlic...
doch auf

Anz...
Qualität N. 4...
empfeilt
ger-Gold...
Quelle, Arz...
s Kabalt-Spar...
OO Uhren...
seit 1800 an...
s meiner au...
nd billigen...
wenn man in...
diesem alle...
re.
Reparatur-Werk...
ihren jeder Art.
räger, Uhr...
17 Seiten...
die Bedeutung...
Brannt für jed...
Möbe...
st man am Best...
stlichsten bei...
mann, Hebel...
die Schlafst...
r. 6, 2. St...
Bürettes St...
ine neue Ein...
st, stofft Jen...
Vahre. Ob...
buch-Ausgabe...
nd Karlsruhe.

aufgebote:
Dr. Karl Sauer...
n Markt, mit...
hier. Bernhard...
umheim, Arch...
auf von hier...
n Marburg, W...
adonata Wul...
dicht Carpenter...
r, mit Sofia...
Dr. Willy G...
ner hier, mit...
u. Karl S...
Metallbreit...
aufmann von...
riedrich W...
er hier, mit...
Kinkheim. S...
rinsfeld, W...
ng von Föden...
n Bruchsal, S...
lina Pabst von...
n Volk von...
er, mit Ver...
Ludwig Boh...
Schumann h...
er von W...
von hier, F...
Kästel von...

kraten nichts verkauft, haben sie die Antwort schuldig. Wir wollen hoffen, daß die Herren einsehen, daß das, was dem einen recht, dem andern billig ist, damit wir uns nicht genötigt sehen, uns noch mehr mit der Sache zu befassen.

Deutsche Politik.

Der erste deutsche Kaiser, der zur See fährt.
Am Dienstag Abend fand bei Brunsbüttellog an Bord einer Luftschiff ein Festmahl statt, nachdem Wilhelm II. bei der Segelreise der Norddeutschen Regattabereitschaft mit seinem Boot gefestigt hatte. Wilhelm II. hielt bei dem Mahle eine Rede, bei der er dem Führer seines Bootes dankte und weiter sagte: „So hatte die Stadt Hamburg und der Norddeutsche Regattabereitschaft die Genehmigung, den ersten deutschen Kaiser für den ersten deutschen Kaiser, der zu Wasser fährt, zu stellen. Ich trinke auf den Norddeutschen Regattabereitschaft und die Stadt Hamburg und ich bitte, die erste deutsche crew, die heute auf meiner Nacht gesegelt hat, mit einzuschließen: Hurra, hurra, hurra!“

Den Volk zum Gärtner gemacht

haben die Genossen der bayerisch-bairischen Grenzstadt Nordhain. Das hat sich anlässlich der Wahl des berühmten Abgeordneten Brandinger, der als katholischer Pfarrer im Wahlkreis Naiba von den Liberalen als „Gemaltandibat“ präsentiert wurde, ergeben. Bei der Wahl wurden in Nordhain, einem für uns günstigen Orte, auffallend wenig sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Später wurde berichtet, daß der Kandidat des sozialdemokratischen Vereins, Simon Wunder, der mit der Abgabe unserer Stimmzettel usw. betraut war, für Brandinger agitiert und selbst den Gemaltandibaten genötigt habe. Dieses Verhalten wurde in der Frank. Volkstribüne entsprechend charakterisiert. Herr Simon Wunder hat nun die Stimme, von dem genannten Parteiblatt die Aufnahme einer Erklärung zu verlangen, in der er u. a. folgendes bemerkt: „Am Tage vor der Wahl war ich mit mehreren Parteigenossen und dem Führer der Liberalen, Lehrer Köfner, zusammen. Nach Stunden langer, ruhiger und sachlicher Auseinandersetzung waren von dem liberalen Agitator die mitbeweisenden Parteigenossen für den Gemaltandibaten gewonnen, und die von ihm vorgebrachten Gründe bestimmten auch mich, ehrenvolllich zu erklären, den Gemaltandibaten zu wählen und für ihn einzutreten, ich aber bleibe nach wie vor Sozialdemokrat. . . Ich sehe nicht ein, warum bei der Ausschließlichkeit des Seelmann (sohd. Kandidat) wir Nordhainer Arbeiter uns von Verstand und Herz nicht hätten das Eintreten für Brandinger diktieren lassen können.“

Aus diesem Briefe geht hervor, daß der Parteirat förmlich organisiert wurde. Es hängt zum Glück nicht von diesem seltsamen Vertrauensmann ab, ob er „nach wie vor Sozialdemokrat bleiben wird“.

Der Dreischgraf brummt.

Graf Rüdiger-Albin-Forstner verüßt, wie der Erste Staatsanwalt beim Landgericht I Berlin mittels, die im Oktober 1906 und im März 1907 gegen ihn erkannten Strafen von insgesamt vier Monaten Gefängnis seit dem 23. Februar 1907 ohne Unterbrechung; wiederholt von ihm eingereichte Urlaubsgesuche sind abgelehnt worden.

Betrugsstatistik im Deutschen Reich.

Die Kriminalstatistik ist der Puls des öffentlichen Lebens. In der Quantität und der Qualität der Verbrechen gegen das Gesetz spiegelt sich der Stand der ökonomischen Verhältnisse wieder, wie die Kultur des Volkes. Wie sich die Verbrechen wegen Betrugs in Deutschland nach den einzelnen Staaten in den letzten 20 Jahren verhalten, zeigt eine Zusammenstellung, die wir im letzten Hefte der Monatschrift für Kriminalpsychologie finden. Auf je 10 000 Strafmündige Personen der Zivilbevölkerung kommen im Durchschnitt der Jahre 1889—1897 bezw. 1898—1902 Verurteilungen wegen Betrugs:

	1889—1897	1898—1902
In Preußen	4,1	4,5
In Bayern	8,1	9,8
In Württemberg	6,7	5,8
In Baden	7,1	5,7
Im Deutschen Reich	5,1	5,4

Für ganz Deutschland zeigt die Betrugsstatistik hiermit eine Zunahme, obwohl für einzelne süddeutsche Staaten eine Abnahme bemerkbar ist. Besonders groß ist die Zunahme in Oberbayern, wo die Ziffer von 11,3 auf 14,5 gestiegen ist. Diese Vermehrung der Betrugsfälle ist weniger auf eine zunehmende Schlechtigkeit der Menschen, als auf die gesteigerten Erwerbsschwierigkeiten zurückzuführen.

Theater und Musik.

Die Kapellmeisterfrage gelöst. Am vergangenen Samstag fiel nun die vorläufige Entscheidung bezüglich des Nachfolgers des aus dem Verbande des Karlsruher Hoftheaters ausgeschiedenen Herrn Michael Walling. Vorläufig beschloß, weil das Engagement des neuen Kapellmeisters zunächst von seiten des Intendanten erfolgte, während die Befestigung des Rabinets bezw. des Großherzogs noch aussteht. Es dürfte somit anzunehmen sein, daß an maßgebender Stelle noch ein anderer event. mehrere Bewerber vorgezogen werden. Dem neuen Herrn, Dr. Georg Göhler, geht von seiner früheren Tätigkeit in Leipzig als Dirigent des Kriegervereins und des akadem. Ges.-Ver. Arion, sowie als erster Kapellmeister am Hoftheater zu Altenburg ein guter Ruf voraus. Auch als Musikschaffsteller und Kellner finden wir seinen Namen in Fachblättern aufgezeichnet, als Liedertomponist haben wir ihn ebenfalls schon kennen gelernt. Das Verhältnis der beiden Kapellmeister zueinander in ihren Stellungen soll vorberhand ein koordinierendes sein. Es wird also nicht direkt die Stelle des 1. Kapellmeisters mit Herrn Dr. Göhler besetzt, sondern dieser und Herr Lorenz bleiben gleichgestellt. Ueber diese zwar an anderen Bühnen schon recht ungesund empfundene Einrichtung wollen wir uns heute noch kein Urteil erlauben, schließlich kommt es doch sehr auf die betz. Persönlichkeit an. Und eine „Persönlichkeit“ brauchen wir hier, einen intuitiv schöpferischen Künstler, so darf man also mit Spannung den ersten „Laten“ des neuen Leiters entgegensehen. Herr Dr. Göhler ist etwa Mitte der dreißig und verheiratet.

Eine neue Eiga-Oper. Unser Hofkapellmeister Alfred Lorenz wird nicht der einzige bleiben, der den Grillparzerischen Eiga-Stoff vertont hat. Vor kurzem konnte man in Berliner Blättern die Notiz finden, daß ein zweiter Komponist dasselbe Sujet aufgriffen und zu einer Oper darzubereiten will. Nun kommt aber die interessante Nachricht, daß Gervasi Hauptmanns eigene Eiga-Dichtung als Operlibretto dienen soll, mit Genehmigung und unter persönlicher Beteiligung des Dichters. Wie die neue Partitur der Konzertsaal er-

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Droschkenfahrerstreik. Soeben sind die Droschkenfahrer in Straßburg sämtlich in den Streik getreten. Diefelben haben bereits vor längerer Zeit der zuständigen Behörde einen neuen Tarif zur Genehmigung unterbreitet, ohne bis zur Stunde eine richtige Antwort erhalten zu können. Des Wartens müde, haben sie jetzt zum letzten Mittel, dem Streik gegriffen. Für eine Stadt wie Straßburg, die gerade jetzt viel Fremdenverkehr hat, bedeutet dieser Streik sehr viel. Eine große Reihe von Geschäftsläuten wird unter der Lage leiden müssen. Uebrigens hat die Behörde, nachdem der Streik zum offenen Ausdruck gekommen ist, eingelenkt und eine Einladung ergeben lassen. Warum man aber erst den Streik hat provozieren müssen, ist nicht recht klar. Wenn man, wie es ja jetzt geschieht, in Unterhandlungen treten wollte, konnte man das schon selber tun und konnte der Stadt, insbesondere den Kaufleuten selbst, die Aufregungen und Schädigungen, wie sie ein Streik mit sich bringt, ersparen.

Waldbirch, 25. Juni. Der erste Wählensarbeiterstreik am Fuße des Schwarzwaldes ist nach blutigem Kampfe beendet und zugunsten der Arbeiter ausgefallen. Der Streik und Logiszwang wurde abgebrochen, eine Vertikung der Arbeitszeit ist eingetreten, statt Sonntags 8 Stunden werden nur noch 7 Stunden gearbeitet. Auch hier können wir sehen, was Organisationen bewirken.

Willingen, 24. Juni. Der hiesige Amtsverfänger, Schwarzwälder genannt, scheint unter der neuen Verwaltungsleitung einen andern Zon anzufügen. In seiner heutigen Nummer berichtet er aus dem Bezirk, daß der sozialdemokratische Holzarbeiter-Verband voriges Jahr für Ausstände 1 000 000 M. verpulvert hat; auch sonst enthält der ganze Artikel nur Verdächtigungen. Eine derartige geblähte Schreibweise war man bisher von diesem Blatte nicht gewohnt und werden die Arbeiter, soweit sie Abkommen des Schwarzwälder sind, namentlich ihre Konsequenzen ziehen und dieses Blatt sofort abbestellen. Wenn Herr Adolf Görlacher glaubt, hier mit der Arbeiterschaft nicht rechnen zu müssen, so wird er sich gründlich täuschen. Nur so weiter verdrängte, verheerter Schwarzwälder. Wir haben keinen Schaden dadurch.

Rheinfelden, 25. Juni. Hier droht ein größerer Streik in der elektrotechnischen Fabrik auszubringen, da die Fabrikleitung der Mann. Volkstimme zufolge, drei Verbandsmitglieder der Gewerkschaft entlassen hat. Es dürften etwa 400 Personen bei einem Ausstände in Betracht kommen.

Mannheim, 25. Juni. Der Streik der Wäldertransportarbeiter wurde durch Abschluß eines Tarifvertrages beendet.

Ein glänzender Sieg. Aus Ingolstadt wird gemeldet: Bei der Wahl der Gewerkschaftsmitglieder wurden für die Kandidaten der freien Gewerkschaften 218 Stimmen abgegeben, während die Christlichen für ihre Kandidaten nur 161 Stimmen aufbrachten. Bei der letzten Wahl, die von den freien Gewerkschaften wegen der Wahlumtriebe der Christlichen mit Erfolg angefochten wurde, unterlagen die Kandidaten der freien Gewerkschaften mit 116 gegen die christlichen Kandidaten, die 131 Stimmen erhielten. Der erhebliche Stimmenzuwachs der freien Gewerkschaften ist um so erfreulicher, als die Christlichen kein Mittel unversucht ließen, um das Feld zu behaupten.

Zur Uhrenarbeiter-Aussperrung im Schwarzwald.

Erlberg, 24. Juni. Die angeordnete Aussperrung der Uhrenarbeiter ist nun auch hier am vergangenen Samstag zur Vollstreckung gekommen. Die Gesamtzahl der Aussperrten beträgt gegenwärtig etwa 200. Bis Ende des Monats kommen noch etwa 20 hinzu. Der heutige Generalappell fand bei starker Beteiligung im Wald statt, wobei eine begeisterte Stimmung herrschte. Gegen halb 11 Uhr mittags zogen die ersten Protestanten auf, die alle zwei Stunden abgelöst werden. Herr Oswald Schöner, in Firma Schwarzwälder Metallwarenfabrik, Millersweilens-Vorstand hier, drohte einem auf Posten stehenden Aussperrten, als letzterer auf dem zur Fabrik führenden Wege einen Stein auf den Boden zu werfen durch die Gendarmen. Lange machen gilt nicht. Es ist ja ärgerlich, wenn die besten Arbeiter sich mit solch einer Erklärung über die besten Arbeiter modern des Arbeiterverbandes zu verhalten. Der Protest bleibt trotzdem. Im ganzen Ort wurde ein Flugblatt verbreitet, das sich mit den Anwürfen des Arbeitgeberverbandes beschäftigt.

Willingen, 24. Juni. Die Aussperrung ist nun auch hier vollzogen, d. h. bei der Firma G. Werner vollständig und in der Uhrenfabrik A. G. bei den Schreibern. In den übrigen Betrieben wird weitergearbeitet, da dort die Fabrikanten die Ablösungen zurückgehen. Obwohl die Unternehmer sich immer brüsten, gerade zu sein, begreifen sie die ungewerkschaftlichen Gesetzwidrigkeiten. Bei G. Werner erhielten die Aussperrten gedruckte Abgangsgeldnisse; diese weisen gewisse Reize auf. Bei einem Teil der Zeugnisse waren einige ganz zarte Striche, bei anderen, besonders bei solchen, die in der Organisation tätig sind, waren eine ganze Anzahl ganz zarte Striche und bei einem anderen Teil gar keine. Da nun einige Kollegen diese Zeugnisse nicht annehmen wollten, sagte ihnen G. W., er schreibe keine anderen, als wie sie der Arbeitgeberverband vordrucke. Wir haben die Sache dem Gewerbegericht unterbreitet. Ebenso weigert sich G. W., die Anmeldegebühren zur freiwilligen Arbeit-

bezahlung in die Krankenkasse anzunehmen. In dieser Sache sind wir beim Bezirksamt vorstellig geworden und wird auch hier G. Werner eines anderen belehrt werden müssen.

Soziale Rundschau.

E Säuglingssterblichkeit und Säuglingsfürsorge. Eine Säuglingssterblichkeit hat der Königsberger Stadtkommissar Dr. Höfer nach umfangreichem Material über einen Zeitraum von 23 Jahren (1877—1905) zusammengestellt. Sie bietet folgendes Gesamtbild: Es starben im ersten Lebensjahr

Jahre	Chelische	Uneheliche
1877—1881	24,4 Proz.	58,6 Proz.
1882—1886	26,8 „	50,7 „
1887—1891	25,0 „	46,1 „
1892—1896	25,3 „	44,1 „
1897—1901	22,2 „	41,2 „
1902—1905	18,9 „	34,4 „

Um 1881 wurde die Polizeifürsorge eingeführt, das hatte ein Absinken der Mortalität der Unehelichen um 8—12 Proz. im Jahre 1901 zur Folge. Weit besser noch hat augenblicklich die im 1901 auf 1902 eingeführte ärztliche Aufsicht und Waisenspflege gewirkt. Sie senkte innerhalb eines Jahres ein Drittel der Säuglingssterblichkeit ab. Die Säuglingssterblichkeit der Unehelichen, die fast ein Drittel der Gesamtsterblichkeit der Säuglinge ausmacht, ist demnach ein Viertel der Säuglingssterblichkeit der Chelischen. Einem günstigen Einfluß hat auch die allgemeine Fürsorge für Säuglinge durch Waisenshäuser und Waisenkinder, Heberichs Waisenshäuser usw. gewirkt. So hat man u. a. in Königsberg vom August bis Dezember 1905 von 408 unehelichen Müttern 94, also immerhin 23 Proz. dazu gebracht, ihre Kinder selbst zu stillen. Auch hat man dort mit der Einführung der Kollektivkost und der besten Erfahrungen gemacht.

Gemeindezeitung.

Schopfheim, 24. Juni. Die Gemeindeverwaltung am Samstag Vormittag die Vereidigung des neu gewählten Herrn Bürgermeisters Rechtsanwalt Dr. Meier; abends veranstaltete die Bürgergesellschaft unter Mitwirkung der Harmonikervereinigung und der beiden Gesangsvereine ein überaus zahlreich besuchtes Konzert, in dessen Verlauf verschiedene Redner ihren Wünschen und Hoffnungen zum neuen Stadtoberhaupt Ausdruck verliehen — es war des Guten fast zu viel. Wohlthuend berührten die einfachen und schlichten Reden des nunmehrigen Bürgermeisters, mit ganzer Kraft und Hingebung für eine friedliche und gedeihliche Fortentwicklung der alten Marktgräflichen Schopfheim eintreten zu wollen, dabei hoffte er aber auf die tätige Mithilfe der hiesigen Bürgergesellschaft. — Was nun die Arbeiterfrage anbetriefft, so hat dieselbe keinen Grund, etwa Zweifel in das redliche Wollen des neuen Stadtoberhauptes zu setzen, sondern sie bringt ihm zu seinem Dienstvertritte größtes Vertrauen entgegen und verbindet zugleich den Wunsch, es möge ihm als Stadtvater gelingen, das Gemeinwohlsein an allen Rippen und Nerven glücklich vorzubereiten.

Badische Chronik.

Brozheim.

— Ein großes Volksfest veranstaltete am 18. und 19. August das Festkomitee des sozialdemokratischen Badischen Volksvereins. Die Vorbereitungen zu dem Fest sind so umfassend, daß etwas gebiegenes zustande kommt. Vorgesehen ist wie in früheren Jahren ein großer Festzug mit geschmückten Festwagen, eine große Zahl von Kindergruppen, Vorführungen auf dem Festplatz usw. Die Arbeitervereine werden ersucht, von eigenen Veranstaltungen an diesen Tagen Abstand zu nehmen.

— Im Kinematograph, Leopoldstraße 5, gelang diese Woche ein interessantes Programm zur Vorführung. Wir nennen aus der Fülle sehenswerter Bilder: Naturaufnahmen von Rumänien, die Arbeiterbahn; ferner das urkomische Schwiagermütterchen; die Schmuggler und andere. Ein Besuch ist zu empfehlen.

— In Kieselbrunn liegt der Volkstempel im „Ditsch“, „Dierhaus“ und im „Ramm“ auf. Die Genossen von auswärt, welche Kieselbrunn als Ausflugsort aussuchen, werden ersucht, darauf zu achten.

— Der 67 Jahre alte verheiratete Pfarrer Karl Eißner, Veteran von 1870—71, wurde im Hochbergwald in der Nähe des Friedhofs erhängt aufgefunden. Schwere körperliche Leiden, die ihn schon einige Zeit an der Ausübung seiner Tätigkeit hinderten, haben den alten Mann in den Tod getrieben.

Stittlingen, 24. Juni. Unterrichtsakurs. Statt morgen Abend findet Mittwoch Abend Unterrichtsstunde statt.

Baden-Baden, 25. Juni. Neueste Wäderszene: 26 524. — Das 1 1/2-jährige Söhnchen des Herrn Seifermann zum Rebstock in Dittental fürzte in ein mit Wasser gefülltes Krautmaß und ertrank.

* Heger, 25. Juni. Der am Neubau des Friedhofs in Deder von Lauf fürzte vom Gerüst und sofort tot. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe und zwei kleinen Kindern.

* Rindorf, 25. Juni. Der Verführer von der Staatsbrauerei Hofhaus, gebürtig aus Deder, geriet infolge Scheuens der Ferkel in die Mäder seines Fuhrwerks. Er war in wenigen Minuten eine Leiche.

* Eisingen, 25. Juni. Unter dem Vorhange Brand der hiesigen Sägmühle hier gelegen, wurde vorgefunden ein Handlanger aus dem hiesigen Waldhüt eingeleitet. Der Verhaftete gab an, daß die Brandlegung als ein Nachteil anzusehen sei, da die Brandlegung als ein Nachteil anzusehen sei, da die Brandlegung als ein Nachteil anzusehen sei.

Die Unterstufungskasse des Zentralvereins deutscher Konsumvereine im Jahre 1904 auf dem 2. Genossenschaftstage des Zentralvereins in Stuttgart im Jahre 1906 beschlossene Unterstufungskasse für die Angestellten hat kürzlich ihren ersten Bericht herausgegeben. Die Aufgaben der Kasse bestehen darin, im Dienste der Genossenschaften ergründete inländische Angestellte und Arbeiter einzuführen, deren Alter und im Falle frühzeitigen Hinscheidens ihres Waisen und Witwen laufende Unterstufung zu gewähren. Die Unterstufungskasse hat im Laufe des Jahres 1906 1000 M. an Beiträgen erhalten, bis zu 60 Prozent des dieser Zeit gebotenen durchschnittlichen Dienstverdienstes der Waisen- und Witwenpension bis zu 1/2, der sonst verfallenden Unterstufung oder Vater zuzufügen, ausgesprochenen Unterstufung. Die Beiträge zur Unterstufung betragen 8 Prozent des jeweiligen Jahresverdienstes und werden statutenmäßig je zur Hälfte von dem ein und von dem Verdiensten gezahlt.

Die Unterstufungskasse hat sich demnach im Jahre 1906 um 1000 M. an Beiträgen erhöht, was eine Steigerung der Unterstufung um 10 Prozent darstellt. Die Kasse hat im Laufe des Jahres 1906 1000 M. an Beiträgen erhalten, bis zu 60 Prozent des dieser Zeit gebotenen durchschnittlichen Dienstverdienstes der Waisen- und Witwenpension bis zu 1/2, der sonst verfallenden Unterstufung oder Vater zuzufügen, ausgesprochenen Unterstufung. Die Beiträge zur Unterstufung betragen 8 Prozent des jeweiligen Jahresverdienstes und werden statutenmäßig je zur Hälfte von dem ein und von dem Verdiensten gezahlt.

Die Zahl der in der Kasse eingeschlossenen Personen ist in den ersten beiden Quartalen des laufenden Jahres bereits verdoppelt. Wir dürfen also auf eine in glänzender Entwicklung des leistungreichen Unternehmens, das dem sozialen Wollen der deutschen Konsumvereine ein bereicheres Zeugnis ausstellt, rechnen.

Arbeiterfeste.

— Das Jubiläumfest der Karlsruher Arbeitervereine am Sonntag Nachmittags im großen Saal der Eintracht abgehalten wurde, erfreute sich einer sehr zahlreichen Beteiligung. Bei Musik, Gesang und Tanz entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben. Zahlreiche Anziehungspunkte waren Plattenmärkte, ein quadratisches und Regelmäßig, die jedem Genossen ein Spiel boten, seine Geschicklichkeit und sein — Glück zu probieren. Auch für die Unterhaltung der kleinen Kinder sorgte. Am dem Abendereignis beteiligte sich eine lebendige Schaar von Arbeiterkindern und Soldaten, die werden wollen, und mit strahlenden Wägen nahmen die umfangreichen Regelmäßig entgegen, die das festliche Stimmereie bereit hielt. So verbrachten die Teilnehmer eine glänzende Unterhaltung in angenehmer Erinnerung bleiben.

Die Verfasserin der Entdeckungsfahrten einer sozialen Frau im Lande der Armut, Olive G. H. R. Alder, ist eine tiefreligiöse Frau, die ihre leidenschaftliche Hingabe an die Welt des Proletariatsjammers als eine religiöse Verpflichtung ansieht. Sie widmete ihr Buch dem, „die noch Vertrauen zur Menschheit und Glauben an Gott haben“. In der Vorrede zu ihrem selbstverlebten Buche: Vom Marale der Seelen schreibt sie: „Mein Wunsch, den arbeitenden Mädchen und Frauen zu dienen, ist nicht einem romantischen Gefühl entsprungen, sondern der Überzeugung, daß es nie zu einer Reform des sozialen Lebens kommen wird, wenn nicht wir, die wir dazu imstande sind, den Kampf für die Unmündigen ausführen. Nicht als ob eine einzelne Person so viel erreichen könnte, aber es geht uns nichts an, was ein einzelner Mensch zu leisten imstande ist. Wir haben nur das zu tun, was unserer Ansicht nach die Pflicht von uns persönlich verlangt, wobei wir den Ausgang Gott überlassen müssen.“

Am sich richtig zwischen der Menge verlieren zu können, ist es notwendig, daß man seine Persönlichkeit, seine Kleidung und seine Umgebung hüßig wechelt. In der Folge dies, indem ich mich in einer Gegend einmiete, von wo aus ich leicht in irgend einer Verkleidung die betreffenden Proletariatsviertel durchstreifen konnte, die ich mir für meine Forschungsreise ausserhalb halte. In diesem Zimmer hielt ich mir erhebliche Mengen Karbol, Jod, Formalin und andere Desinfektionsmittel, die dem eine reiche Auswahl verschiedener alter Angewandter Personen, die ich darzustellen beabsichtigte, entgegen, Perücken und Schminke. Ein einziges Mal wurde nicht aufgereicht haben, um die verschiedensten Wägen erfolgreich durchzuführen. Zum Beispiel schiedel sich ein Fabrikmädchen durch seine Art und Weise sich zu kleiden, zu gehen, zu predigen und durch ihre kleinen Dinge sehr wesentlich von einer Arbeiterin in einem kleinen Geschäft, und ebenso befand sich großer Unterschied zwischen einer Arbeiterin einer Frau, die Gelegenheitsarbeiten verrichtet und ihren ihren Zuflucht sucht. Die herausgehende Arbeiterin hat nicht viel gemeinsam mit einer Arbeiterin, und eine Straßenfängerin unterscheidet sich von einer Arbeiterin durch ihre Kleidung und ihre Haltung. Ueberall fand ich eine genaue Vorstellung davon, was für Tugenden die Arbeiterin sein muß, um die nötigen Angänge nach sich zu beschaffen. Da diese häufig an Sauberkeit zu wünschen übrig ließen, mußten sie sämtlich gereinigt, gereinigt und zum Teil ausgetrocknet und desinfiziert werden.

Die größte Schwierigkeit machte mir die Beschaffung der Fußbekleidung. Von meinem eigenen Fußpaar konnte ich kein einziges Paar in die nötige Verfassung bringen. In Covent Garden, der größte Blumen-, Gemüsemarkt Londons.

Haus der Residenz.

Karlsruhe, 26. Juni.

Die Arbeitnehmer-Vertreter

Generalversammlung der Allgemeinen Ortsvereine, gefolgt von der heute Mittwoch Abend 9 Uhr stattfindenden Vorbesprechung in der Besprechungsräume mit dem Bemerkten auf dem gemacht, vollständig zu erscheinen.

Nach dem Straßenbahn-Unglück

Der Kaiserliche, bei dem ein dreijähriges Kind verunglückt wurde, haben wir in Nr. 141 die Stadtverwaltung auf Schulpfortschungen an dem Bogen aufmerksam gemacht, die in Zukunft vollständig verfallen könnten. Heute können wir nicht behaupten, die Stadtverwaltung auf dem Wege, die bei dem Unglück getreten sind, im Hofraum zu tun, was nachträglich mitgeteilt wird, erregte sich das Unglück gegen halb 12 Uhr. Die bald herbeigekommenen Eltern wollten ihr totes Kind selbst in die Hand nehmen, doch wurden sie von der Schutzmannschaft daran gehindert, die erklärte, dass man müsse auf der Straße liegen bleiben, bis der Bezirksarzt käme. Wenn man hat der Richter, der die Sache nicht hat, so bildet es für die sich angefallene Menge eine Gefahr, da es schier unmöglich war, die Elektrische hindurchzubringen; hätte ein weiteres Unglück herbeigeführt werden können. Auf dieses Drängen des Vaters und des Kindes und des laut werdenden Unwillens eintrat aus der Volksmenge, trug ein Schutzmann ein Kind, das stürzende Verletzungen am ganzen Körper erlitten, in die elterliche Wohnung. Eine Stunde hatte es auf der Straße gelegen, bis in der Wohnung sollte es in diesem Zustande verbleiben bis zum Erreichen des Leichenhauses und des Bezirksarztes. Ersterer kam dem Kind bereits gegen 5 Uhr und erklärte, das Kind sei noch am Abend nach der Leichenhalle geschickt werden, selbst wenn der Bezirksarzt noch nicht gekommen; derselbe könnte auch dort noch nicht kommen. Auch der Bezirksarzt, dem der Vater nun bewiesen, und den er bat, möge das Kind vom Tode reinigen, erklärte, dass der Arzt nicht das Kind gesehen, diese es nicht gemacht werden. Der Herr Bezirksarzt kam am 6. d. M. um 11 Uhr und erklärte, er würde das Kind über mit Blut bedeckt, so daß es einen unangenehmen Anblick bot, gegen 5 Uhr in die Leichenhalle verbracht.

In der neunten Stunde fragte der Herr Bezirksarzt an, wo jetzt das Kind sei! Am nächsten Abend soll ja noch die Bestattung stattfinden. Der Bezirksarzt hatte gefunden; das Kind war dann noch gewonnen worden. Hierfür ist angegeben und am Freitag Nachmittag beerdigt. Auf diese Weise wurde es den Eltern mitgeteilt, daß sich ihre tote Tochter noch auf die einzelnen Lagerstätten befindet. Wie rechtfertigt sich das Verhalten des Herrn Bezirksarztes in diesem Falle? Der Herr Bezirksarzt sofort nach dem Unglück gemacht, daß doch sicher dem Arzt gleich Mitteilung gemacht, sonst hätte er nicht sagen können, das Kind solle liegen bleiben (auf der Straße), von dem 1208 der Bezirksarzt käme. War er wirklich so in der zurückgeblieben, daß er erst in später Abendstunden fand, nach diesem Kinde zu sehen? Ein 188 900 M.; die Stadtverwaltung muß unsern Erachtens das Unglück, da Unterhaltungsarbeiten der Straßenbahn ein solches Unglück trifft (das Kind soll aller 8 Meter weit geschleift worden sein), meinen es sei nicht mehr wie recht und billig, daß die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern.

Die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern.

Die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern.

Die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern.

Die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern.

Die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern. Ist doch die Straßenbahn ein öffentliches Unternehmen, durch das der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Die Eltern trifft bedauerndes, daß das Kindes besonders hart, da sie erst im Jahre ein Kind ganz plötzlich verloren. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß der Tod ihres Kindes, das sie nicht mehr wie recht und billig, die Stadt den so hart betroffenen Eltern wenigstens die Beerdigungskosten erläßt, um die Beerdigung auf diese Weise ihnen ihr Bedauern zu erleichtern.

Keine Haltestelle hat. Schon Erwachsene sind in die Gefahr gekommen, überfahren zu werden.

7925 Eintrittskarten

wurden am Montag an der Kasse des Stadtgartens ausgegeben. Unsere Schätzung ist also noch übertraffen worden. Bekanntlich dürfen bei dem vorjährigen Sommerfest des Gewerkschaftsvereins nur 4000 Mitglieder der Gewerkschaften in den Stadtgarten Einlass erhalten. Die übrigen Plätze waren für sonstige Stadtgartenbesucher reserviert. Daß ihre Zahl nicht 3000 betragen würde, war vorauszuversetzen. Es bleibt also dabei: Die damalige Kritik des Volksfreunds war berechtigt, wenn auch in der Form über das Ziel hinausgeschossen worden war.

Mehr Volksschullehrer.

Beim Oberlehrer wurde vom Stadtrat beantragt, daß in den Staatsvoranschlag 1908/09 17 weitere etatmäßige Volksschullehrerstellen zu den vorhandenen 165 Stellen aufgenommen werden. Recht so; Schulen und Lehrer brauchen wir, nicht Kasernen und Kanonen.

Dem deutschen Verein für Wohnungsreform trat der Stadtrat bei. Der Verein hat seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M. Um die Wohnungsreform könnte der Stadtrat sich auch in Karlsruhe verdient machen, wenn er Mittel und Wege in Vorschlag brächte, die billigeren Mieten garantieren, und wenn er zugleich durch entsprechende Ortsstatute dafür sorgte, daß die Mieter nicht auf Gnade und Ungnade den Hausbesitzern ausgeliefert wären.

Die Sitzungen des Schwurgerichts

für das 3. Quartal 1907 beginnen Montag, 15. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr. Zum Vorsitzenden wurde Landgerichtsdirektor Dr. Ellert, zu dessen Stellvertreter Landgerichtsrat R. Schmitt ernannt.

Die Verhandlung der Anklage gegen Rechtsanwalt Gau wegen Mordes ist auf den 17. Juli festgesetzt worden.

Bur Müllabfuhr.

Das Tiefbauamt legt dem Stadtrat ein abgeändertes Projekt über die Müllabfuhrung auf dem Gebiet nördlich der Alb zwischen Weierheim und Mühlburg vor. Danach können die dort projektierten Anlagen durch Aufschüttung von Hügelabwässern gestärkt, zugleich aber auch größere Mengen von Müll auf den erwähnten Platz verbracht werden. Während nach dem ersten Projekt nur etwa 140 000 cbm verworfenes Müll in der Abfuhrung aufgeschüttet werden sollten, können nach dem neuen Projekt 1 600 000 cbm verworfenes Müll = 800 000 cbm verworfenes Müll dahin verbracht werden, so daß für die Müllabfuhrung bis zum Jahre 1935 geforgt ist. Der Stadtrat stimmte dem neuen Projekt zu.

Bei dieser Gelegenheit beruhen wir wieder auf die dringende Reform der Müllabfuhr. Das jetzige System ist ungesund und lästig für die Hausbesitzer.

Zirkus Corty-Althoff.

Wer nach der Tagesarbeit einen genussreichen Abend erleben will und die nötigen Mittel dazu hat, der besuche die Vorstellungen des Zirkus Corty-Althoff. Die Darstellungen, die daselbst dem Publikum geboten werden, sind durchweg sehr gute. Es hält schwer, einzelne Leistungen hervorzuheben. Herr Direktor Pierre Althoff erlangt mit der Vorführung seiner in Freiheit dressierten Pferde einen vollen Erfolg. Das gleiche kann von Frau Direktor Adele Althoff mit ihren 8 Schimmeln gesagt werden. Alle Gypsarbeiten für die Reiterfamilie Apollo in allen Gattungen der hohen Schule vor und zeigte sich dabei als großartige Reitlehrerin. Einen Balancierkünstler ersten Ranges lernten wir in Sign. Alfonso Silvano mit seinen elegant ausgestatteten Darstellungen kennen. Sehr gut arbeiteten die Reiterfamilie Brun Lecusson, Mr. Alfred Royal und Mlle. Amanda. Eine außerordentliche Kraftleistung fand die Beachtung verdienenden Arbeiten der 4 Herren Miego. Die Reiter wurden durch die Gegenriemendianten Norron und Eugen und den Clown Armando mit seinen dressierten Affen und Feln ausgefüllt. Die sonstige Szene: Ein Ehegericht, ausgeführt von Clown Leonhard und Jürg. August Francis zeigte die Reizhaftigkeit des geschickten erschienenen Publikums. Nicht unerwähnt wollen wir Herrn Mr. Adrian, Jongleur zu Pferde und Herrn Gar-

den Schulzimmern, in den Pausen auf den Fluren und Schulhöfen gymnastische Übungen vorzunehmen. Das Lehrpersonal muß zu diesem Zwecke in sachverständiger Weise in der Atmungsgymnastik unterrichtet werden. Die Vorträge der letzteren bestehen darin, daß sie die Funktionen der inneren Organe, den Gasaustausch in den Lungen, die Herzbewegungen und die Darmtätigkeit fördern, sie stärken die Muskulatur und betreiben den energiegelichen Wechsel der Körperflüssigkeit des Blutes und der Lymphe. Während die Atmungsgymnastik die Lunge des Gesunden vor Erkrankungen schützt, wirkt sie in Erkrankungsstadien bessernd, ja heilsam. Erkrankungen der Lunge bilden hier die Hauptbedenken, mangelhafte Entwicklung des Brustkorbes, Verwundungen derselben, Anlage zu Tuberkulose, Lungenblähung, Asthma und Bronchialkatarrhe. Bei Herzschwäche und Herzverminderung befähigt sie die Kreislaufstörungen, bei Blutzunahme tut sie dieselben Dienste wie bei Eifer. Was die Atmungsgymnastik zu Hause anlangt, so sind zur Ausführung derselben Apparate nötig, welche die Leistung kontrollieren, und eine allmähliche Steigerung derselben ermöglichen. Derartige Apparate, Lungenstärker genannt, finden in den Lungenheilstätten regelmäßig Verwendung bei der systematischen Atmungsgymnastik.

„Supp!“ Vom See wird der Konf. Bg. geschrieben: Eine unerwartete Wirkung erzielte kürzlich ein jüngerer fideles Reiter mit einem Hf. Auf dem Wege zur nächstgelegenen Anstalt trat es sich, daß er in keinem Abstand sechs Bauernweiber vor sich hermarschieren sah, welche mit Eiern gefüllte Körbe auf ihren Köpfen trugen. Dabei schimpften sie wildlich auf die „Kulter“ los, was den jungen Reiternden ärgerte, denn er „aukt“ selber gern. Plötzlich gab er mit dem Munde ein dreimaliges kräftiges „Supp“, das dem einen Automobil so täuschend ähnlich war, daß die sechs Marktfrauen glaubten, schon fast von einem solchen „Kaufswagen“ überfahren zu sein. Als wäre ein Blitzstrahl dazwischen gefahren, hoben alle sechs nach rechts und links aus, wobei zwei davon zu Fall kamen und ihre mit Eiern gefüllten Körbe auf die Straßen fielen. Schnell wollte der Urheber des Unfalls an der Unfallstelle vorbeistimmen; die Frauen aber verteilten ihm den Weg

und forderten ihn auf, die zerbrochenen Eier zu bezahlen. Wohl aber überließ er sich und getreulich mitzuteilen, wie viele zerbrochene Eier er zu bezahlen habe. Und siehe da, 104 Stück zu je 6 Pfennig mußte er bezahlen! Die Entschädigung einer der gestürzten Frauen dürfte unserm Hühnerhahn noch ein weiteres „Bergnügen“ bereiten.

Er hat es aber heilig versprochen, nie mehr ein „Supp“ über seine Lippen gleiten zu lassen.

Für die Sammlung des deutschen Sprachvereins dürfte sich eine Anzeige des Amtsgerichts Niederlahnstein eignen, in der es heißt:

„Neben das von der Witwe... beleibigliche nachgelassene Vermögen des Verstorbenen wird gegen die Leibkührerin das Konkursverfahren eröffnet.“

Die sozialdemokratische Bürgerwehr.

Die sozialdemokratische Bürgerwehr hat morgen Donnerstag Abend halb 9 Uhr bei Zug in der Durlacherstraße eine Sitzung ab.

Wichtiges Objekt auf den Bahnhöfen. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Im hiesigen Hauptbahnhof werden zwei große Überlaufschilde errichtet, wo frisches Obst, Erdbeeren usw. zu den ortsüblichen Lebensmitteln verkauft werden soll. Infolge wiederholter Ministerinteressen sollen die Bahnhofsobste vorrächtig halten und zu mäßigen Preisen anbieten. Die Meinung des Eisenbahnministers wird zuerst im hiesigen Bahnhof durchgeführt werden.

Für die hiesigen Bahnen dürfte ein ähnlicher Erfolg nicht minder notwendig sein, wie für Preußen; denn auch auf hiesigen Bahnen müssen Reisende ungeheure Preise für Obst auf den Bahnhöfen bezahlen. Ueber die „mäßigen Preise“ haben bekanntlich die Bahnhofsobste ihre eigenen Gedanken.

Arbeiter-Steuergraben-Verein. Nächsten Freitag beginnt der hies. Arbeiter-Steuergraben-Verein einen neuen Unterrichtskurs. Da es für jedes Gewerkschaftsmitglied von großem Vorteile ist, möchten wir ersuchen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Städtische Arbeiter. Versprochen werden: die Lieferung von Schottersteinen und Einwaßgras an das Gartenwerk Kulan bei Galsbach, die Lieferung zweier Schotterwagen an die Firma Wilhelm Kollenbach Nachfolger (Heinrich Steiger) hier, die Lieferung von Granitbordsteinen an Karl Burger hier, Besitzer der Furschbacher Granitbrüche, die Grab- und Maurerarbeiten für das Wasser- u. Reinigungsgebäude im Gastwerk II an das Baugeschäft Josef Held Witwe, die Lieferung von Eisenarbeiten für das neue Krankenhaus an Otto Stoll, die Lieferung von Wäschebänken für das neue Krankenhaus zu bestimmten Teilen an die nachfolgenden Firmen: Otto Fischer, Karl Glaser, Franz Verlin, A. H. Rothschütz, August Schulz, S. Model, Gust. Oberst, Christian Dertel, Emil Wirtel Nachfolger (Carl R. Treiber), Paul Roder, Veyhmer u. Wende, S. Witten, Deutsche Signalmaschinenfabrik, Geleer-Dertel, ferner an den Beschäftigtenverein hier und an das Wirt Scheibenhart.

Vom Straßenbahnwagen geschleift. Heute früh 7 1/8 Uhr wurde eine schwerhörige ältere Frauenderson, die als Spielerin in der Bahnhofrestauration beschäftigt ist, beim Ueberstreifen des Gleises der elektrischen Straßenbahn von einem Wagen erfasst, zu Boden geworfen und einige Meter geschleift. Sie erlitt Verletzungen am Arm und Bein. Nach Zeugenaussage soll den Schaffner seine Schuld treffen.

Wachpostenführung. Die Stadtkammer beurteilte heute den Kaufmann Nikolaus Weller von Ebersberg wegen Beschuldigung und Betrag in über 60 Fällen zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte ist geständig.

Haus dem Reiche.

Stuttgart, 26. Juni. Wegen fahrlässiger Fälschung wurde heute der Chauffeur Fell von der Stadtkammer zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte fuhr in der Morgenstunden des 20. April mit einem Automobil, in dem außer ihm zwei Herren und drei Mädchen saßen, gegen einen eisernen Verkehrsbaum, wobei das Automobil zertrümmert und einer der Herren, ein junger Kaufmann von hier, getötet wurde, während die anderen Insassen leichte Verletzungen davontrugen.

München, 26. Juni. Beim Vergabebüro schwer verunglückt. Beim Abstieg von Riemanns-Bankens glitt gestern Nachmittag der Münchener Kaufmann Herr auf einer Schiene an der linken Seite der Straße so unglücklich aus, daß er sich beim Sturz die Spitze des Kopfes in den Unterleib stieß und in schwerem bedenklichen Zustande nach St. Bartholomäus gebracht werden mußte.

Domburg v. d. S., 25. Juni. Ein Oberbürgermeister gegen die Automobilgesetzgebung. Im Raumboten veröffentlicht der Oberbürgermeister Wäß und die hiesige Reichstagsfraktion scharfe Erklärungen gegen die Überholung von Automobilritten in Domburg v. d. S. Sie beklagen wegen des unergiebigen Gelände der Staubentwicklung und der Luftverderbnis den Mangel des Kurortes.

Gelle, 24. Juni. Arbeiterlos. 21 Arbeiter des Hiesigen Bergbauwerks Wiesel (die älteste Grube Hieselfeld) waren am Samstag Abend in ihrer Kantine versammelt. Einer von ihnen bot vor einigen Tagen ein blind gegangenes Rehbock oder Wilderdegeloh vom Ehrhardischen Schießplatz gefunden und hantierte damit. Aus Unvorsichtigkeit ließ er es auf dem Zementfußboden fallen und das Gefäß entleert sich. Die meisten Arbeiter wurden zu Boden geworfen. Drei von ihnen (unter ihnen der Täter) waren ernstlich verletzt. Der eine, dem beide Beine zertrümmert waren, ist bereits gestorben. Zwei waren nicht so schwer getroffen und 16 nur leicht durch Druck, Schürfung usw. verletzt.

Die Duma und die Revolution. Von Trotski. — Massenbildung. Von G. Korn. — Staatliche Rückläufe zu den Reichstagswahlen. Von Mademilus. — Eine deutsche Biographie Robert Owens. Von Henriette Roland-Dollé. (Schluß). — Literarische Rundschau: Dr. Widies, Stellung und Tätigkeit des Richters. Von Dr. Siegfried.

Die Duma und die Revolution. Von Trotski. — Massenbildung. Von G. Korn. — Staatliche Rückläufe zu den Reichstagswahlen. Von Mademilus. — Eine deutsche Biographie Robert Owens. Von Henriette Roland-Dollé. (Schluß). — Literarische Rundschau: Dr. Widies, Stellung und Tätigkeit des Richters. Von Dr. Siegfried.

Die Duma und die Revolution. Von Trotski. — Massenbildung. Von G. Korn. — Staatliche Rückläufe zu den Reichstagswahlen. Von Mademilus. — Eine deutsche Biographie Robert Owens. Von Henriette Roland-Dollé. (Schluß). — Literarische Rundschau: Dr. Widies, Stellung und Tätigkeit des Richters. Von Dr. Siegfried.

Die Duma und die Revolution. Von Trotski. — Massenbildung. Von G. Korn. — Staatliche Rückläufe zu den Reichstagswahlen. Von Mademilus. — Eine deutsche Biographie Robert Owens. Von Henriette Roland-Dollé. (Schluß). — Literarische Rundschau: Dr. Widies, Stellung und Tätigkeit des Richters. Von Dr. Siegfried.

Die Duma und die Revolution. Von Trotski. — Massenbildung. Von G. Korn. — Staatliche Rückläufe zu den Reichstagswahlen. Von Mademilus. — Eine deutsche Biographie Robert Owens. Von Henriette Roland-Dollé. (Schluß). — Literarische Rundschau: Dr. Widies, Stellung und Tätigkeit des Richters. Von Dr. Siegfried.

Die Duma und die Revolution. Von Trotski. — Massenbildung. Von G. Korn. — Staatliche Rückläufe zu den Reichstagswahlen. Von Mademilus. — Eine deutsche Biographie Robert Owens. Von Henriette Roland-Dollé. (Schluß). — Literarische Rundschau: Dr. Widies, Stellung und Tätigkeit des Richters. Von Dr. Siegfried.

Die Duma und die Revolution. Von Trotski. — Massenbildung. Von G. Korn. — Staatliche Rückläufe zu den Reichstagswahlen. Von Mademilus. — Eine deutsche Biographie Robert Owens. Von Henriette Roland-Dollé. (Schluß). — Literarische Rundschau: Dr. Widies, Stellung und Tätigkeit des Richters. Von Dr. Siegfried.

Die Duma und die Revolution. Von Trotski. — Massenbildung. Von G. Korn. — Staatliche Rückläufe zu den Reichstagswahlen. Von Mademilus. — Eine deutsche Biographie Robert Owens. Von Henriette Roland-Dollé. (Schluß). — Literarische Rundschau: Dr. Widies, Stellung und Tätigkeit des Richters. Von Dr. Siegfried.

Vermischtes.

Ein großes Eisenbahnunglück in Amerika. Untern 25. Juni wird aus New York gemeldet: Ein Schnellzug fuhr in der Nähe von Hartford im Staate Connecticut in einen Arbeiterzug, dessen Wagen fast vollständig zertrümmert wurden. Ein Teil der Krümmen begann zu brennen, noch ehe die unter den Krümmen liegenden Opfer der Katastrophe gerettet werden konnten. Die Scherenschnitte der unglücklichen Opfer, die vergebens der Verletzung harren und die Flammen auf sich zukommen sahen, waren furchtbar. Die Passagiere des Schnellzuges kamen ohne Schaden davon. Todegen wurden von den italienischen Arbeitern, die den Arbeiterzug füllten, 11 getötet und 35 schwer verletzt.

Letzte Post.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus. Wien, 26. Juni. Nach Verifizierung derjenigen Wahlen, gegen die kein Protest erhoben worden war, nahm das Haus unter Namensaufruf und unter Anwendung von Stimmzetteln die Präsidentenwahl vor. Abgegeben wurden im ganzen 480 Stimmzettel, darunter 24 leer und drei unguiltig. Das Ergebnis war folgendes: Weistritzner (christlich-sozial) wurde mit 351 Stimmen zum Präsidenten gewählt; Fernerstorfer (Sozialist) erhielt 101 Stimmen, Eustery 1 Stimme.

In einer Begrüßungssprache sagte der Präsident Weistritzner, die Bevölkerung erwarte vom Hause des gleichen Wahlrechts positive soziale Reformen. Es seien große Schwierigkeiten zu überwinden, daher ein Appell an die Arbeitswilligkeit notwendig. Er werde die erste Tugend eines Präsidenten, die Unparteilichkeit, wahren und bitte um volle und rückhaltlose Unterstützung. Während dieser Rede verließen die Sozialisten geschlossen den Saal. Hierauf wird der Jungsozialist Jaczetzki mit 229, der Rote Starczky mit 272 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt. Vor der Wahl Starczky verlangte der Ruthene Romanowicz Verhandlungen wegen eines neuen Kandidaten, da gegen die Abgeordnetenwahl Starczky's Proteste eingelaufen seien und Starczky ein Ruthenenfeind sei. Für den Antrag stimmten die Ruthenen, die Sozialisten und polnische Volkspartei. Als schließlich die Wahl Starczky zum zweiten Vizepräsidenten bekanntgegeben wird, erheben die Ruthenen ungeheuren Lärm und sehen das Geschrei auch während der Begrüßungssprache Starczky's fort. Man ruft: Hinweg mit ihm!

Clemenceaus Vorschläge abgelehnt.

Argelliers, 26. Juni. Das Binger-Komitee trat gestern unter dem Vorsitz Alberts zusammen. Letzterer legte über seine Pariser Mission Rechenschaft ab, wobei er den ihm erteilten Auftrag Clemenceaus zur Kenntnis brachte. Die Versammlung beriet über zwei Stunden, nahm aber schließlich eine Resolution an, in welcher die Vorschläge Clemenceaus abgelehnt wurden und beschlossen wird, die Bewegung fortzusetzen. Weiter vertrat, daß die Komiteemitglieder es Albert zur Ehrenpflicht gemacht haben, sich dem Gericht zu stellen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein Vrublad.) Donnerstag, den 27. d. M., abends halb 9 Uhr, aus besonderem Anlaß Zusammenkunft im Bremercafé. Der Vorst.

Briefkasten der Redaktion.

M. S. In Weg besteht eine Waffen- und Munitionsfabrik, sie ist Eigentum des Hiesigen. In der Hauptsache sind weibliche Arbeiter beschäftigt; man zahlt ihnen pro Tag 1,40 M., den Männern 3,10 M. Hr. Sch. Wegen strafrechtlicher Bedenken Aufnahme nicht möglich.

Briefkasten des Arbeitersekretariats.

(Bureau: Kurbenstraße Nr. 19. II. Etage) täglich, mit Ausnahme des Sonntags von mittags 12-1/2 Uhr, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch abends von 5-8 Uhr.)

H. M., hier. Dr. Rosner, Anwaltsr. 28. M. G. Neufahrt. Sie haben auch während der Kündigungszeit nicht das Recht, einfach von der Arbeit wegzubleiben. Ist in der Arbeitsordnung unbedingtes Verlassen der Arbeit mit Strafe bedroht, so läßt sich gegen die Bestrafung nicht machen.

K. S., hier. Die Entlassung ist berechtigt. Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit berechtigt den Arbeitgeber nach § 123 B. G. O. zur Entlassung des Arbeiters ohne Aufkündigung.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Beside u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindeverwaltung und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weichmann; für die Inserate: R. Diegeler, Buchdruckerei und Verlag des Volksfreunds G. u. C. e., sämtliche in Karlsruhe.

Für unsere Mütter und Hausfrauen: An eine Note von Friedr. Hölderlin. (Beside.) — Erwas über die Pflege des Neugeborenen. Von Hannah Dorsch. — Dienstboten im alten Eddard. Von Anna Wos. — Aus einer Wanderung. Von Eduard Mörike (Beside.) — Die Mutter als Erzieherin. — Für die Hausfrau. Vom Wahren Jakob ist uns toden die 13. Nummer des 24. Jahrganges zugegangen. Der Preis der 10 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Humoristisches.

Stolz. „Ich hab' dem Rottig Thannhauer tausend Majolika Vasen offeriert. Hat er geglaubt, ich bin Offizier in Zivil.“

Wein Freund Pfisterer war Witwer und hatte eine Bonne für sein Kind. Die Bonne war toter wie ein Stieglitz, ausgelassen und auffallend. Der Pfisterer ist ein guter Reel — er tat nichts dagegen.

Da kam seine Tante und sagte ihm: „Mein Lieber, das geht nicht — du mußt die Bonne entlassen. Jeder Mensch meint, du hättest ein Verhältnis mit ihr.“ Pfisterer ist sehr schwer von Entschlossen. Er sagte, er wolle sich's überlegen. Ueberlegte sich's drei Tage, und am vierten fing er das Verhältnis an.

Heubal. „Wie heißt eigentlich der neue Pächter, den man uns da aufgehast hat?“ — „Hoffmann oder so was, glaube ich.“ — „Fui Heibel — Hoffmann! Was für 'n Ramel Hoffmann, Lehmann, Schulze, Stiefel, Wandmann, Mühlbach — diese bürgerlichen Namen gleichen sich doch wie die Pferdeäpfel!“

Graf M. und Frau waren neulich bei uns zu Tisch. Nachher fehlten drei unserer stark vergoldeten Pfefferkaffel. Johann schwört bei allen Heiligen, er habe gesehen, wie die Grafen... Ich schreibe also eine Karte an M., so und so, und schide sie durch Johann hin. Nach einer Weile kommt der Graf sehr verlegen mit den Pfefferkaffeln und sagt: „Du, Pips, du mußt schon verzeihen, meine Frau ist ein bißel Akseptomanin, aber wie ich ihr's sagt hab', daß es nur Silberpfeffer sind, hat's ihr selbst leid getan.“ (Aus dem Simpel.)

Fritz Albrecht
Atelier für moderne Fotografie
 10 Yorkstrasse KARLSRUHE Yorkstrasse 10
 Haltestelle der elektrischen Bahn Mühlburgertor-Mühlburg.
 Telefon 2443. Telefon 2443.

Einem tdl. Publikum von Karlsruhe und Umgebung mache ich bekannt, daß ich
 meinem Atelier für moderne Fotografie eine Abteilung für billige Fotografie und
 Vergrößerungen nach jedem alten ver-
 gilbten Bilde von 8 Mk. an mit Einrahmung.
Garantie für die größte Haltbarkeit
 des Bildes, bei tadelloser Ausführung, wie
 von jeder anderen Konkurrenz.
Vereine erhalten Preisermäßigung.

1 Dutzend Visit . . .	1 Mk. 50
1 " Viktoria . . .	1 " 80
1 " Kabinet . . .	4 " 80
1 " Criseltis . . .	4 " 80
1 " Promenade . . .	7 " 80
1 " Boudoir . . .	11 " 80

Gewerkschafts-Kartell
Karlsruhe.

Sonntag den 7. Juli 1907
 nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr im Etablissement

Kühler Krug

Grosses Garten-Fest
 Vokal- und Instrumental-Konzert, Tanz,
 Kinderbelustigungen etc.

unter gütiger Mitwirkung
 der hiesigen Arbeitergesangsvereine u. 2 Musikkapellen.
 Bei einbrechender Dunkelheit prächtige Beleuchtung.

Eintritt 20 Pfg.

Karten im Vorverkauf: Auerhahn, Schützenstrasse 58;
 Platane, Ruppurrerstr. 38; Alte Brauerei Heck, Kaiserstr. 13; Palme,
 Lessingstr. 40; Rheinkanal, Rheinstr. 42; ebenso in den Zigarrengeschäften
 Kurzmann, Ruppurrerstr. 10; Kehret, Schützenstr. 37; sowie bei den Ge-
 werkschafts-Vorsitzenden. 2614

Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Festkommission.

Daxlanden.

Für die hiesige Filiale wird für 1. Juli ein tüchtiger Aussträger
 oder Einsträgerin gesucht.
 Schriftliche oder mündliche Meldungen wolle man umgehend an die
 Expedition des Volksfreund.

Expedition des Volksfreund.

Praxis-Eröffnung.

Den verehrlichen Einwohnern von Karlsruhe und
 Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich unterm
 heutigen mein

**Zahn-Atelier für künstliche
 Zähne u. Zahnheilkunde**
 Amalienstrasse 26 (bei Herrn Hofphotograph RUF)
 eröffnet habe und empfehle mich in allen einschlägigen
 Arbeiten bei gewissenhafter, schonendster Behandlung.
Sehr mässige Preise.

Albert Günzer
 langjähriger erster Assistent und bisheriger Letter des
 Zahn-Ateliers Hänsler. 2615,3

Sprechstunden von 8-12 und von 2-7 Uhr.
 Sonntags von 9-1 Uhr.

Ziehung schon 9. Juli
 der nächsten grossen
**Wohltätigkeits
 Geldlotterie**
 für Badische Invaliden
 und deren Witwen u. Waisen
 2928 Baargewinnne ohne Abzug

M. 44 000
 1. Hauptgewinn
M. 20 000
 2. Hauptgewinn
M. 5 000
 326 Gewinne
M. 10 000
 2600 Gewinne
M. 9 000

Los à 1 M. 11 Lose 10 M.
 Porto u. Liste
 versendet das General-Debit

J. Stürmer Strassburg i. A.
Carl Götz Hebelstr. 117
 H. Meyle, E. Dahlmann
 E. Flöge, A. Stauffert,
 Chr. Frank, J. Dabringier.

Letzte Woche!

Wer noch billig seinen Bedarf in **Porzellan,**
Steingut, Emaille, Glas etc. decken will, der
 benutze den

Ausverkauf wegen Umzug.
 Die Preise sind bedeutend herabgesetzt.
 1 Posten **Emaille** mit kleinen Fehlern zum Ausschauen spottbillig

Max Bondy
 Kaiserstrasse 125
 zwischen Kreuz- und Adlerstrasse.
 Anfang Juli Kaiserstrasse 46, neben dem Elefanten.

Bekanntmachung.
 Gemäß § 39 Absatz 2 der Städteordnung hat der Bürgerausschuss
 für den durch Tod ausgeschiedenen Stadtratsmitglied Herrn Gastwirt Ernst
 Gierke, gewählt von der 3. Wählerklasse, für die Zeit bis zur nächsten
 regelmäßigen Gewerkschaftswahl des Bürgerausschusses einen Stellvertreter
 zu wählen. Zu dieser Wahl, welche
 Freitag den 29. Juni d. J., nachmittags von 3-3 1/2 Uhr,
 im großen Rathsaussaal stattfindet, laden wir sämtliche Herren Mitglieder
 des Bürgerausschusses ergebenst ein.
 Wählbar sind alle Stadtbürger, deren Bürgerrecht nicht ruht, mit
 Ausnahme
 a. derjenigen Beamten und Mitglieder von Behörden, welchen
 die staatliche Aufsicht über die Stadt übertragen ist,
 b. der Stadträte und
 c. der beföhlten Gemeindebeamten.

Bekanntmachung.
 Verkaufsstellen für Monatskarten, Schüler- und Arbeiterwochenkarten der
 Städtischen Straßenbahn.

Monatskarten, Schülerwochenkarten und Arbeiterwochen-
 karten sind erhältlich
 bei der Straßenbahnkasse, Zullastraße 71,
 Verbrauchsteuerbehörde am Duracher Tor,
 in der Karlsruher Str.,
 am Mühlburger Tor,
 am Kühler Krug,
 Herrn Kaufmann Hugo Steinbrunn, Durach,
 Hermann Ehmann, Veittheim,
 H. Hoffsch, Mühlburg, Kaiserstrasse 88.

Monatskarten und Schülerwochenkarten sind außerdem noch
 erhältlich
 bei der Verbrauchsteuerbehörde am Hauptbahnhofe,
 Herrn Zigarrenhändler G. Schneider, Kaiserstrasse 188.

Zur gefl. Beachtung!

Die unterzeichneten Brauereien haben auch in diesem Jahr beschlossen, ihren Wieder-
 verkäufern nur dasjenige Eis zu liefern, welches zum Kühlhalten des Bieres bis zu dessen Ver-
 kauf unentbehrlich ist; sie sind aber nicht in der Lage, weitergehende Ansprüche, wie sie seit-
 her ungerechtfertigter Weise immer mehr erhoben worden sind, zu erfüllen. Der Eisbezug
 aus Wirtschaften und Flaschenbierhandlungen ist unberechtigt und muss für die Folge
 unterbleiben.

Die unterzeichneten Brauereien halten es für angezeigt, das verehrl. Publikum hiervon
 zu unterrichten, um ihm Gelegenheit zu geben, den Bedarf anderweitig zu decken.

Auch muss wiederholt darauf hingewiesen werden, dass es den Kutschern bei Strafe der
 Entlassung verboten ist, Eis schenkungsweise oder gegen Vergütung abzugeben; es wäre daher
 auch die unberechtigte Annahme von Eis aus deren Hand verwerflich und strafbar.

Juni 1907.

Bruchsal:	Bruchsaler Brauerei A.-G.
Durlach:	Brauerei Eglau A.-G. Karl Wagner.
Ettlingen:	Brauereigesellschaft am Huttenkreuz A.-G.
Grünwinkel:	Gesellschaft für Brauerei-, Spiritus- und Presshefen-Fabrikation, vorm. G. Sinner.
Heidelberg:	Schroedl'sche Brauereigesellschaft.
Karlsruhe:	Brauereigesellschaft vormals S. Moninger. Heinrich Fels. Wilhelm Fels. Fr. Höpfer. Karl Kammerer. Karlsruher Brauereigesellschaft vorm. K. Schrempf. Mühlburger Brauerei vorm. Freiherrl. von Seldeneck'sche Brauerei. A. Printz.
Rastatt:	Unionbrauerei A.-G. C. Franz G. m. b. H. Hofbrauhaus August Hatz Söhne.
Speyer:	Brauerei-Aktiengesellschaft vorm. D. Streib. Brauerei zum Storch A.-G.

**Tüchtiger
 Rockarbeiter gesucht**
 Wilhelm Wolf jr.

GROSSE-Modenwelt
 Tonangebend!
 Unerreicht!
 Allesen-Schnitthögen.
 Abonnem. bei allen Postanstalt u. Buchhandl.
 Farbenprächtige Coloris.
 Gratis-Probenmuster bei
 Joh. Henry Schwerts, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel!

**Montag den 1. Juli
 Letzter Tag!**

**CIRCUS
 CORTI-ALHOFF**

Deute Mittwoch
 4 Uhr. 2 8 Uhr.

Vorstellungen.
 Nachmittags ungekürztes Prog.
 Kleine Preise
 auf allen Plätzen für Groß und
 Klein. 2619

Abends 8 Uhr:
Monstre-Vorstellung.
 Neue
 Dreifüsse,
 Verfüllende
 Leistungen
 des 1a Künstlerpersonals.

Wäsche zum Waschen und Bügeln
 wird angen. u. pünktl. bei
 Fr. Rüst, Hirschg. 44. 4. u. 6. St.

Sportwagen
 zu verkaufen.
 Göthestraße 17, 4. St. 2618,3

Möbel.
 Alle Sorten Sofa- und Postler-
 möbel, vollständige Betten, Spiegel,
 Stühle, Bilder, Klappstühle, Kinder-
 wagen, Sportwagen u. s. w. kauft man
 gut und billig bei
Karl Spplé
 in Firma Karlsruher Möbelhalle
 Kaiserstrasse 23. 2417

Wilh. Eckert,
 Uhrmacher, Marienstr. 20,
 empfiehlt sein Lager in Taschen-
 u. Wanduhren. Billige Re-
 paratur-Werkstätte, Trau-
 ringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das
 Paar v. 12-27. Witten u. Swider.

**Cigarren,
 Cigaretten,
 Schreibwaren,
 Lotterie-Lose**
 empfiehlt
Fritz Kurzmann,
 vormals Fr. Töpfer,
 Ruppurrerstrasse 10.
 Vereine und Wiederverkäufer erhalten
 hohen Rabatt.

Geburten:
 18. Juni: Albert Ludwig
 Vater Albert Strittmatter, We-
 stent. 19: Eugen und Karl,
 Väter Eugen Auer, Weiden-
 formen. 20: Hermann, Vater
 mann Stein, Buchbruder,
 Josef, Vater Jakob Weber, Sch-
 machermeister. Vertha, G. W.
 Kull, Kuttler. 21: Erich
 Wilhelm, Vater Johann
 Oberwollschaffner. Vertha,
 Albert Mayer, Schneider.
 Viktor, V. Simon Varler, Edu-
 Augustin, V. Benzel Randa, Ge-
 23: Karoline Amalie Verbon,
 August Woger, Schlosser. Karl
 Vater Karl Zepfel, Kuttler.

Chaufgebote:
 22: Franz Güth von
 weier, Schreiner hier, mit
 Rothmund von Emmingen,
 Notzhaupt von Offenburg,
 ambalt alda, mit Philippine
 von hier. Emil Waag von
 Versicherungsbeamter hier, mit
 Agoritz von hier. Theodor
 von hier, Eisenbahnarbeiter
 Ida Walling von hier.

Eheschließungen:
 20. Juni: Wilhelm Eiel
 von Rier. 22: Karl
 von Bretten Referendär in
 fingen u. Maria Petri v. hier.
 Mathieser von Menns, Schlei-
 mit Anna Helgard von We-
 Friedrich Scheerer von Brogg-
 Schreiner hier, mit Elisabeth
 von Schönau. Karl Oestl-
 Annelingen, Zimmermann hier.
 Magdalene Habenstein von
 Georg Wery von hier, Tagel-
 hier, mit Hulda Schwann von
 Heinrich Hofmann von Brogg-
 Stadttagelöhner hier, mit
 Scheer, Witwe von Schalb.
 Altfelig von Offenburg, Kuttler
 hier, mit Elise Hummel von
 Karl Albrecht von Forstheim,
 tant in Forstheim, mit Frieda
 von hier.

Todesfälle:
 18. Juni: Karoline Deimling,
 71 J., Witwe des Oberführers
 Deimling. 19: Emilie Gelm,
 27 J., Ehefrau des Kaufmanns
 Gelm. Elisabeth Schmidt,
 2 N., ledig, alt 41 J. Anton,
 2 N., V. Leopold Keller, Güter-
 Mathias Müller, Eisenreber,
 Witwer, alt 70 J. 20: Franz
 Techn. Assistent, ein Chemann,
 80 J. Jhabella Vorderer, ohen-
 werbe, ledig, alt 23 J. Emma
 Anton Kuh. Emil Eved, Buch-
 ledig, alt 38 J. Erna, alt 8
 Tage, A. Franz Freiburger, We-
 beizer. 21: Karl Wall, Buch-
 ein Chemann, alt 48 J. Ger-
 Gumer, Fabrikdirektor, ein Chem-
 alt 48 J. 22: Anna Emilie
 alt 87 J. Witwe des Regier-
 Valentin Kallier Otto August
 Tagelöhner, alt 17 J. V. Karl
 stein, fädt Arbeiter. Kurt,
 2 N. 8 L. Kat. Heinrich
 Referendär. Klara, alt 6
 Tage, V. Anton Endres, Mit-
 labetha Bauer, alt 70 J., Witwe
 Fournierjägers Jakob Bauer,
 gareth, alt 1 J. 4 L. V. W.
 Winterhalter, Eisenbahn-
 Julius, alt 1 J. 23 J. V. W.
 Geth, Waggonführer. Elise
 alt 22 J. Ehefrau des Köp-
 Wilhelm Denker. 23: Christoph
 alt 60 J. Witwe des Straßen-
 Johann Pfan.